

IM BLITZLICHT



„Ich fühle mich sehr relaxed.“

Antonio Banderas, 59, spanischer Hollywoodstar, blickt der Oscar-Verleihung am 9. Februar entspannt entgegen – und das, obwohl er für seine Rolle in „Leid und Herrlichkeit“ nominiert ist

BEZIEHUNG

Sie spricht erstmals über die Trennung

Irina Shayk, 34, russisches Model, hegt keinen Groll gegen ihren ehemaligen Lebensgefährten, den US-Schauspieler Bradley Cooper (45). Sie waren seit 2015 liiert gewesen, 2017 kam Tochter Lea De Seine zur Welt, im vergangenen Jahr trennte sich das Traumpaar. „Ich glaube, dass wir uns glücklich schätzen können, so eine schöne Zeit miteinander verbracht zu haben“, sagte Shayk nun. Das Leben ohne Cooper sei Neuland für sie, aber: „Zwei tolle Menschen machen noch kein tolles Paar.“ Die berufstätige Mutter wird nach eigener Aussage oft von einem schlechten Gewissen geplagt. „Es ist schwer, eine Balance zu finden.“ (sk)



FERNSEHEN

Er wusste, dass DSDS gut laufen würde

Dieter Bohlen, 65, Musiker, zeigt auch nach seinem 500. Auftritt in der Jury einer Castingshow keine Ermüdungserscheinungen – „sonst würde ich es nicht machen“, sagte er. „Ganz am Anfang wäre das unvorstellbar gewesen, über 30 Staffeln und 500 Folgen zu reden.“ Doch er habe immer an die RTL-Formate „Deutschland sucht den Superstar“ und „Das Supertalent“ geglaubt und gesagt: „Wenn man die gut macht, dann wird es die lange geben.“ Die Shows könnten heute etwas leisten, das reine Charts-Erfolge nicht könnten: „Wir können jemanden an den Start schicken und ihm eine Aufmerksamkeit geben.“ (dpa)

GEBURTSTAG

Er feiert nur, wenn andere sich kümmern

Henry Hübchen, 72, Schauspieler („Alles auf Zucker“), ist nach eigener Einschätzung eigentlich kein „Geburts-tagsfeierler“ – er würde den Tag aber unter bestimmten Bedingungen feiern. Die erste: „Wenn es jemanden geben würde – gibt's aber nicht –, der mir einfach 'ne Riesenparty ausrichten würde und ich dann so vorbeigehe.“ Die zweite Bedingung: eine lange Gästeliste. Es müssten ganz viele Leute kommen, die er kenne. Ganz vorne mit dabei: „Alle Ärzte, die ich aufsuche – oder aufsuchen muss.“ Und dann Musiker, Schauspieler, Handwerker – zusammen ungefähr 500 Leute. Hübchen wird am 20. Februar 73 Jahre alt. (dpa)



LEBEN

Sie ist manchmal gern für sich allein

Larissa Marolt, 27, österreichische Schauspielerin, geht gerne ganz allein essen. „Dabei müsste ich das gar nicht, weil ich so viele Leute in allen möglichen Städten kenne. Ich liebe es.“ Das einzige Problem sei, dass andere Leute den Anblick komisch fänden. „Die glauben, dass mein Date nicht kam“, sagte Marolt. „Ich gucke dann einfach offensiv zurück.“ In der ZDF-Serie „Blutige Anfänger“, die heute startet, spielt sie eine Polizeischülerin. „Meine Rolle Leonie macht vieles mit sich selbst aus. So bin ich auch. Ich kann gut alleine sein.“ (dpa)

SACHEN GIBT'S

Warum ein Urzeitelefant in Stuttgart das Fliegen lernt

Tierisch: Vor dem Stuttgarter Naturkundemuseum sind zwei Urzeitelefanten aus Kunststoff durch die Luft transportiert und am Ufer eines Teichs installiert worden. Mit den Säugetieren, sogenannten Gomphotherien, will das Museum für seinen neuen Ausstellungsbereich „Tertiär“ werben, der ab Oktober zu sehen sein soll. Darin wird auf der Grundlage von Fossilienfunden aus dem Steinheimer Becken der Lebensraum dieser Zeit nach den großen Dinosauriern vor rund 66 Millionen bis 2,6 Millionen Jahren nachgebaut. Die beiden Figuren kamen per Tieflader aus Spanien. (dpa)



Urzeitelefant am Kran: 500 bis 600 Kilogramm wiegt so ein Modell. BILD: DPA



Sie liebt ihren Beruf jeden Tag mehr

Stefanie Stappenbeck ermittelt seit 2016 in „Ein starkes Team“ – die Fotos rechts zeigen sie im Einsatz als Linett Wachow. BILDER: DPA (2), KNOKE/ZDF



Stefanie Stappenbeck über ihre Rolle in „Ein starkes Team“, ihre Liebe zur Schauspielerei und ihre Kindheit

Zur Person

Stefanie Stappenbeck (45) wurde als Kind fürs DDR-Fernsehen entdeckt. Nach dem Abitur stand die gebürtige Potsdamerin, die in Ost-Berlin aufwuchs, erstmals auf der Bühne. Seit Mitte der 90er-Jahre ist sie im TV zu sehen und wirkt auch in großen Filmproduktionen mit, zuletzt in Til Schweigers „Die Hochzeit“. Seit 2016 spielt sie in der ZDF-Reihe „Ein starkes Team“ Kommissarin Linett Wachow. Am Samstag um 20.15 Uhr läuft eine neue Folge. Stappenbeck hat eine Tochter. (ple)

Ja, tatsächlich. Und das ist wirklich verrückt. Meine Schule war sogar Teil der Berliner Mauer, links und rechts stieß das Gebäude dort an. Wenn wir Unterricht hatten, schauten wir direkt auf den Todesstreifen – wobei der untere Teil der Fenster durch Milchglas getrübt war. Aber für uns war das damals normal. Jedes Kind nimmt ja die Umgebung, in der es aufwächst, als selbstverständlich hin. Deshalb kam ich damals gar nicht auf die Idee, das irgendwie in Frage zu stellen. Was dahinter steckt, ist mir erst aufgefallen, als ich älter war.

Sie wurden als Schülerin für den Film entdeckt. Hatten Sie zuvor schon Schauspielerei sammeln können? Überhaupt nicht. Auch in meiner Familie gab es keine Schauspieler. Allerdings hatte ich in der ersten Klasse mal als Bild meines Traumberufs eine Schauspielerin gemalt. Vielleicht war das also doch Berufung. (lacht) Eigentlich wollte ich nie unbedingt Schauspielerin werden, es ist mir einfach so passiert.

Sie blicken auf eine beeindruckende Berufskarriere zurück, ohne jemals eine Schauspielschule besucht zu haben. (lacht) Wahnsinn, oder? Ich frage mich manchmal selber auch: Wie ist das denn alles passiert in meinem Leben? Wie habe ich das alles geschafft? Ich finde zwar Schauspielschulen sinnvoll und toll, aber für mich wäre das der falsche Weg gewesen. Bei mir hat sich das alles fast wie von selbst ergeben: Nach meinem ersten Dreh kam wieder eine Anfrage, dann noch eine und so weiter. In diese ganze Schauspielerei bin ich also irgendwie so reingerutscht – und aus purer Freude am Spiel dabei geblieben. Je länger ich das mache, desto mehr liebe ich meinen Beruf.

FRAGEN: CLAUDIA PLESS

Das lesen Sie zusätzlich online



Ein Typ mit Ecken und Kanten – ein Porträt von Stappenbecks Kollege Florian Martens: www.sk.de/10075613

Frau Stappenbeck, die ZDF-Serie „Ein starkes Team“ läuft seit 25 Jahren. Warum lohnt es sich für die Zuschauer, dafür den Fernseher einzuschalten? Weil wir erstklassige Unterhaltung bieten: wahnsinnig spannende Geschichten, starke Charaktere und ein tolles Team. Ich glaube, der Krimi ist auch deshalb so besonders, weil er in Berlin spielt. Unsere Geschichten sind in der Berliner Seele verwurzelt, das scheint den Leuten zu gefallen. Außerdem entwickelt sich das „Starke Team“ immer weiter. So wie sich unsere Gesellschaft ja auch immer weiterentwickelt. Das spiegelt die Serie wider. Weil wir Menschen uns verändern, verändern sich auch die Geschichten, die wir erzählen. Das macht das Ganze so authentisch.

Erinnern Sie sich noch an Ihren ersten Einsatz als Ermittlerin Linett Wachow? (lacht) Oh ja. Ich hatte mich da voll reingehängt. Und in der ersten Folge merkt man auch, dass ich da zu viel wollte. Dass ich eine Spur drüber war. Das Drehbuch war ja auch krass. Vor allem die Einführung meiner Rolle: Ich hatte da richtig wilde Ausbrüche. Die Folge hieß „Knastelse“. Und in einer Szene sollte ich spielen, dass ich total Angst habe vor den Männern im Gefängnis. Also hab' ich mich da richtig reingehauen und laut rumgebrüllt. In der zweiten Folge hatte ich mich dann aber in meine Figur schon ganz gut eingefunden.

Und wie sehen Sie Ihre Filmfigur heute? Linett ist immer noch eine sehr schnelle. Sie denkt schnell und ist immer schnell vorneweg. Gleichzeitig ist sie auch sehr feinfühlig und haut verbal nicht sofort drauf – im Gegensatz zu ihrem Kollegen Otto Garber. Sie hält sich erst mal zurück und versucht, politisch korrekt zu sein. Doch auch sie ist emotional und folgt oft ihrem Bauchgefühl,

das sie aber manchmal trägt. Und genau das liebe ich an dieser Figur: Linett ist nicht die perfekte Polizistin, sondern sie irrt sich auch öfter und macht Fehler.

Inwieweit hat sich Ihre Rolle im Laufe der Zeit weiterentwickelt? Ich finde, Linett hat noch mehr Konturen bekommen. Sie ist tougher und selbstbewusster geworden, nimmt sich aber nach wie vor selbst nicht zu wichtig. Und genau das finde ich auch so gut an diesem Krimi-Format, dass die Kommissare nicht zu viel Privatleben haben, denn das könnte von den eigentlichen Fällen ablenken. Außerdem würden wir dann über wichtig. So stehen die Episoden-Figuren und ihre Geschichten im Vordergrund und nicht wir Ermittler.

Können Sie sich mit ihr identifizieren? Also eigentlich ist Linett überhaupt nicht so wie ich. Aber das finde ich auch schön für eine Rolle, die ich so oft spiele. So bin ich zum Beispiel ein sehr offener und vertrauensvoller Mensch. Ich glaube immer zuerst an das Gute in meinem Gegenüber. Linett hingegen sieht in jedem erst mal einen Verdächtigen. Als Polizistin muss sie mehr zweifeln, ernster und strenger sein als ich.

Sie sind in Potsdam geboren und in Ost-Berlin aufgewachsen. Stimmt es, dass Ihre Schule direkt an der Mauer lag?

VOLLKRASS DAS THEMA FÜR KINDER www.suedkurier.de/vollkrass

Tiere brauchen im Winter Hilfe



Viele Tiere verbringen den Winter hier in der Kälte. Kalles Kuh schaut deshalb, dass es ihnen auch immer ganz gut geht

Wenn es draußen kalt wird, ziehen wir Menschen uns warme Winterjacken, Handschuhe, Schals und Mützen an. Tiere können das nicht. Zum Glück haben viele von ihnen ein dickes Fell, um sich warm zu halten. Doch manchen Tieren macht die kalte Jahreszeit auch zu schaffen. Jedes Jahr im Herbst ziehen viele Vögel in den Süden, um dort den Winter zu verbringen. Einige bleiben aber auch hier. Zum Beispiel Spechte, Am-

seln und Haubenmeisen. Im Winter finden sie allerdings schwerer Futter. Denn es gibt weniger Pflanzen und damit auch weniger Krabbeltiere auf den Pflanzen, die die Vögel fressen können. Um diesen Tieren zu helfen, legt Kalles Kuh zum Beispiel Samen, Körner, Nüsse und frisches Obst wie Äpfel im Garten oder auf der Fensterbank aus. Diese Nüsse und Körner dürfen aber nicht gesalzen oder geröstet sein. Denn sonst schaden sie den Vögeln. Einige Tiere suchen sich in der kalten Jahreszeit auch einen Unterschlupf und schlafen, der Zitronenfalter etwa. Die Schmetterlinge haben ein bestimmtes Mittel in ihrem Blut, das verhindert, dass ihre zarten Flügel im Winter einfrieren. Dazu brauchen sie ein Versteck,

zum Beispiel einen Laubhaufen. Darin können sich die Falter verstecken. Auch Fledermäuse verbringen den Winter in Verstecken, wo sie die meiste Zeit schlafen. Ab und zu werden sie wach, um auf Futtersuche zu gehen. „Leider gibt es für die Fledermäuse an den modernen Wohnhäusern, die heute gebaut werden, nicht mehr viele Möglichkeiten, sich einen Unterschlupf für den Winter zu suchen“, sagt Marja Rottleb vom Naturschutzbund. „Auch natürliche Verstecke, wie Höhlen oder tote Baumstümpfe, werden immer weniger.“ Sie rät, umgestürzte tote Bäume für die Fledermäuse liegen zu lassen. Dort können sie überwintern. Die Fledermäuse darf man in ihrem Winterquartier aber nicht stören. (dpa)



Na, na, na, du liebes Eichhörnchen! Für dich waren diese Sonnenblumenkerne aber nicht gedacht. Das Vogelhäuschen soll doch für die Vögel sein. Egal. Dem Eichhörnchen schmeckt es. BILD: ROLAND WEHRAUCH/DPA